

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Sturm

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844890

Vierter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216086)

daß ich Prospero bin, eben der Herzog, der von Mayland ausgetrieben wurde, und auf eine wunderbare Weise auf diesem Eilande, wo ihr gestrandet seyd, anlandete, um Herr davon zu seyn. Nichts mehr hievon; denn es ist eine Chronick von Tag zu Tag, und nicht eine Erzählung bey einem Frühstück, noch für diese erste Zusammenkunft schicklich. Willkommen, mein König; diese Zelle ist mein Hof; ich habe hier ein paar Hausgenossen, und ausser denselben weiter keine Unterthanen. Ich bitte, sieh hinein! Da du mir mein Herzogthum wiedergegeben hast, so will ich dir etwas eben so gutes dagegen geben, oder doch wenigstens ein Wunder vor deine Augen bringen, das dich eben so sehr erfreuen wird, als mich mein Herzogthum.

Vierter Auftritt.

Die Thüre der Zelle öffnet sich, und entdeckt Ferdinand und Miranda, die mit einander Schach spielen.

Miran. Mein lieber Ferdinand, du spielst mir einen Streich.

Ferd. Nein, meine Theuerste! das wollt' ich für die ganze Welt nicht thun.

Miran. Wenn es ein Schock Königreiche gälte, so könntest du immerhin mit mir zanken, und ich nähm' es dir nicht übel.

Mon. Wenn auch das eine von den Erscheinungen dieser Insel ist, so werd' ich Einen theuern Sohn zweymal verlieren.

Sebast. Ein erstaunliches Wunder!

Ferd. Wenn die Wellen schon drohen, so find sie doch mitleidig; ich habe ihnen ohne Ursache gesucht.
(Ferdinand kniet vor seinem Vater.)

Alon. O! alle Segnungen eines erfreuten Vaters über dich! = Steh auf, mein Sohn, und sage, wie bist du hieher gekommen?

Miran. O Wunder! Wie viele gute Geschöpfe find hier beisammen! Wie schön ist das menschliche Geschlecht! O herrliche neue Welt, die solche Einwohner hat!

Prosp. Das ist etwas neues für dich.

Alon. Wer ist dieß Mädchen, mit dem du spieltest? Eure längste Bekanntschaft kann nicht drey Stunden seyn. Ist sie vielleicht die Göttinn, die uns getrennt und wieder zusammengebracht hat?

Ferd. Mein Vater! sie ist eine Sterbliche; aber durch eine unsterbliche Schickung ist sie mein. Ich wählte sie, da ich meinen Vater nicht zu Rathe ziehen konnte, da ich nicht einmal glauben durfte, noch einen Vater zu haben. Sie ist die Tochter dieses berühmten Herzogs von Mayland, von dem ich so vieles erzählen hörte, eh ich ihn sah, von dem ich ein zweytes Leben empfangen habe, und den diese junge Dame zu meinem zweyten Vater macht.

Alon. Ich bin der ihrige. Aber o! wie wunderbarlich wird es klingen, daß ich mein eignes Kind um Verzeihung bitten muß!

Prosp. Halt ein, o König! Laß uns unsre Er-